

dichterisch wertlosen Buches.« Alfred Biese endlich meint, daß der »Demiurgo« wegen seiner schlechten Verse trotz des heiligen Ernstes, mit dem er vorgetragen werde, heute unbezwinglich komisch wirke, sieht bei der »Nibelunge« nur die unzulängliche Dichterkraft und schließt mit dem wundervollen Gemeinplatz: »Eine großzügige, die höchsten Probleme umspannende Seele wohnte in Jordan; doch auch Größeren mißlang das heiße Streben, Wissenschaft und Poesie in vollwertigen, tendenzfreien Werken zu vereinigen.« Nur Max Koch findet noch, daß die »Nibelunge« trotz ihrer Mängel als Ganzes den Stempel gewaltiger Dichterkraft trage und im einzelnen erschütternde Größe entfalte — da spricht wohl die Wagner-Begeisterung mit. Ich selber bin Jordan gegenüber immer vorsichtig gewesen, habe ihn als »Reflexionspoeten« bezeichnet, aber den Poeten doch festgehalten: Seine Zeitbedeutung ist ohne Zweifel nicht gering, und mit bloßer Absprecherlei erledigt man ihn nicht. Wohl hat er sich selbst überschätzt und ist auch überschätzt worden, aber eine bloße Scheingröße ist er keineswegs, sondern eine wirkliche Potenz, vor allem eine geistige, die ihre Stellung in der deutschen Entwicklung behaupten wird, ja vielleicht noch wieder zu unmittelbarem Einflusse gelangt: für die nach dem Niederbruch notwendig gewordene deutsche Erneuerung können wir so entschieden deutschgesinnte Männer wie Jordan sicherlich gebrauchen. Man muß sich freilich einige Mühe geben, den guten Willen haben, ihm gerecht zu werden.

Über sein Leben braucht man nicht allzu viel zu sagen. Er entstammte einer ostpreussischen Pfarrerrfamilie und wurde am 8. Februar 1819 zu Insterburg geboren. Der Name der Mutter ist mir nicht bekannt. Sie war es, die dem Sohne, der die Gymnasien zu Gumbinnen und Tilsit besucht hatte und seit 1838 zu Königsberg Theologie studierte, beim Vater die Erlaubnis auswirkte, zur Philosophie und Naturwissenschaft überzugehen. Noch als Student veröffentlichte er politische Yhrif, wie sie damals zeitgemäß war, promovierte dann, setzte seine Studien aber noch ein Jahr zu Berlin fort. Darauf lebte er als Schriftsteller in Leipzig, geriet aber hier in Preßprozesse und wurde wegen eines »gotteslästerlichen« Gedichtes zu vier Wochen Gefängnis und Landesverweisung verurteilt. Er begab sich nun nach Bremen, wo er als Lehrer tätig war, dann 1848 nach der Februarrevolution nach Paris, von wo aus er Korrespondenzen schrieb. Nach Deutschland zurückgekehrt, wo er zuerst seinen Wohnsitz in Berlin nahm, wurde er für Freientwalde ins Frankfurter Parlament gewählt und schloß sich hier zunächst der Linken, als ihn aber eine Polenrede in dieser unmöglich machte, dem Zentrum und der Gagernschen Erbkaiserpartei an. Später ward er Ministerialrat in der Marineabteilung des Reichsministeriums für Handel und blieb in dieser Stellung bis zur Versteigerung der deutschen Flotte. Im Besitz einer Pension und mit einer Landsmännin verheiratet, behielt Jordan seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. und unternahm von hier aus seit 1867 seine Fahrten als Rhapsode seiner »Nibelunge«-Dichtung, die ihn in 158 Städte Deutschlands, Osterreichs, der Schweiz, Englands, Hollands und Nordamerikas, bis nach San Francisco, führten. In späteren Jahren lebte er ruhig in Frankfurt, nur hie und da noch öffentlich hervortretend. So habe ich z. B. ihn seine Spätdichtung »Feli Dora« vortragen gehört. Nachdem ihm seine Gattin 1892 vorangegangen, starb er am 25. Juni 1904.

Jordans älteste Dichtungen, die politischen Gedichte »Glocke und Kanone« (1841) und »Irdische Phantasien« (1842), auch der Bedruf an das Konge-berauschte Deutschland »Ihr träumt« (1845) und die »Litauischen Volkslieder und Sagen« sind natürlich längst aus dem Buchhandel verschwunden. Die letzte politische Sammlung »Schaum« (1846) hatte Jordan in seinen Selbstverlag übernommen, der dann nach seinem Tode in den Verlag von Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., übergang; sie ist nun aber auch vergriffen. Dagegen ist das große, dreibändige Mysterium »Demiurgo«, eine episch-dramatische Dichtung, 1852 im Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienen, durch den genannten Frankfurter Verlag noch erhältlich, und ich denke doch, daß es der eine oder der andere denkende Deutsche zum

100. Geburtstag des Dichters kaufen wird — es ist sein erstes Hauptwerk; Hebbel nannte es »reich an Geist und Poesie«, und ich bin, seitdem ich es gründlich studiert habe, der Überzeugung, daß es, wie es in der neuesten Auflage meiner »Deutschen Dichtung der Gegenwart« heißt, »jeder, der das Werden des heutigen Deutschlands verstehen lernen will, lesen muß«, mögen auch manche Gedankenformulierungen heute ein bißchen drollig anmuten. — Mit der Prologszene »Das Interim« (1855) und dem Verlustspiel »Die Liebesleugner« (1856) beginnt Jordans dramatische Tätigkeit, die nicht unfruchtbar gewesen ist: das Lustspiel wurde über 200mal gegeben. Für das Trauerspiel »Die Witwe des Agis« (1858) erhielt Jordan bei einem Münchener Preisausschreiben die ehrenvolle Erwähnung, und wenn auch das Schauspiel »Arthur Arden« (1873) ziemlich unbeachtet vorüberging, das neue Verlustspiel »Durchs Ohr« (seit 1865 auf den Bühnen, 7. Auflage, 1901) errang doch wieder auf allen Bühnen Erfolge und wird wohl noch jetzt hie und da gespielt. Es folgten noch die weiteren Lustspiele »Tausch enttäuscht« (2. Aufl. 1884), »Sein Zwillingsbruder« (1883), die Festspiele zur Grimmfeier (1885) und zur Einweihung des neuen Theaters in Frankfurt a. M. und zuletzt das Schauspiel »Liebe, was du lieben darfst«. Ich bin immer der Überzeugung gewesen, daß die Verlustspiele Jordans in der Entwicklung unseres Lustspiels etwas bedeuten, und ich glaube, daß sich in Zukunft noch manches an sie anschließen wird.

Jordans zweites Hauptwerk ist dann natürlich die »Nibelunge«, die durch die beiden Schriften »Der epische Vers der Germanen und sein Stabreim« (1868) und »Das Kunstgesetz Homers und die Rhapsodik« eingeleitet wird und in ihren zwei Teilen »Die Sigfridsage« und »Hildebrands Heimkehr« 1868 und 1874 erschien. Mir liegen diese in der 15. und 13. Auflage 1904, also aus dem Todesjahr des Dichters, als neue wohlfeile Ausgabe vor — der Erfolg des Werkes ist sehr groß gewesen, und die ältere Literaturgeschichtschreibung, etwa von Gottschall bis Brenning, hat sich im allgemeinen auch günstig zu ihm gestellt. Wir wollen an dieser Stelle den Kampf um das Epos nicht wieder aufnehmen: daß es nicht die gleichsam »homerische« Fassung unserer Nibelungen- und Dietrichsage ist, wie Jordan sich wenigstens manchmal eingebildet hat, dürfte heute jedem berufenen Beurteiler feststehen; es als ganz mißlungen kurzerhand abzutun geht aber doch nicht an. Ich habe schon vor Jahren geraten, es in Zusammenhang mit dem archäologischen Roman zu betrachten, und bilde mir noch jetzt ein, daß ich den richtigen Fingerzeig gegeben habe. Im besonderen die Gymnasiallehrer haben sich vielfach für das Werk begeistert, und es gibt auch einen Auszug aus der Sigfridsage als Schulausgabe (Diesterwegs deutsche Schulausgaben) von Dr. Ed. Prigge, der mehrere Auflagen erlebt hat. — Die starke Anteilnahme an aller epischen Dichtung, die er durch sein großes Werk gewonnen hatte, ließ Jordan dann auch als Übersetzer Homers auftreten: Nachdem er schon 1861 »Shakespeares Gedichte«, 1862 die »Tragödien des Sophokles« gegeben, trat 1876 Homers »Odyssee«, 1882 die »Ilias« hervor. Später, 1889, folgte dann auch noch die »Edda«. Seine Anschauungen über epische Dichtung hat Jordan in den »Epischen Briefen« (1876) zusammengefaßt: sie sind zweifellos ein wichtiges Werk in der mit F. A. Wolfs »Prolegomena ad Homerum« einsetzenden Entwicklungsreihe. Auch die »Episteln und Vorträge« (1891) enthalten noch mancherlei zur Poetik, doch auch anderes, wie z. B. den Aufsatz »Begegnungen mit Arthur Schopenhauer«.

Zwischen den beiden Teilen der »Nibelunge«, 1871, war eine neue Gedichtsammlung »Strophe und Stäbe« erschienen, die auch eine Reihe Nachbildungen enthielt. Ihr folgten 1877 die Gedichte »Andachten«, Weltanschauungsdichtung Jordans — es wird einmal nötig sein, ihn einseitig als Weltanschauungsdichter zu betrachten, da ja selbst die »Nibelunge« im Dienst moderner naturwissenschaftlicher Ideen steht und Jordan unzulänglich z. B. manches Nietzsche'sche vorausgenommen hat. Die Schrift »Die Erfüllung des Christentums« (1879) wird denn auch gleich passend hier erwähnt. — Große Überraschung erregte es, als Jordan 1885 mit dem Roman »Die Sebalds« (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) hervortrat. Das Werk,